Liese (5) deutsch, ev. luth.

Liese wächst als Einzelkind bei ihren Eltern im großstadtnahen Dorf auf und besucht zu Beginn des Beobachtungszeitraums noch den örtlichen Ev. Kindergarten. Sie nimmt häufig an dem einmal monatlich stattfindenden Kindergottesdienst teil.

Gespräch 1: (im Garten in Anwesenheit der Eltern) Alter 6.7
Teil 1 Erhebung zur Gottesbeziehung (Gott zu Besuch, vgl. 2.3.1)

Einleitende Imagination eines Besuches von GOTT. Sie stellt die Fröhliche etwas abgewandt zum Glas, danach die Traurige, dann die Wütende weit weg. Die Ängstliche steht relativ dicht und voll zum Glas gedreht. Als Nachdenkliche stellt sie sich auch dicht zum Glas, als Schuldbeladene weiter weg.

Eingeladen, die Figuren etwas sagen zu lassen, sagt die Fröhliche, "dass es heute ein schöner Tag ist".Wenn sie gerade in Angst sei, könne sie "bitten, dass er auf uns aufpasst". Und als Traurige "hätte ich gesagt, was ich für Probleme habe und ob er mir helfen kann".
Was sie als Nachdenkliche sagen könnte? Dazu fällt ihr nichts ein. Als Schuldbeladene würde sie fragen, "Wie ich es wieder gut machen kann". "Als Wütende stelle ich mich einfach wo hin und brauche meine Ruhe."

L hat offenbar keinerlei Probleme mit der Aufgabenstellung. Dass sie die Figuren überwiegend aus den imaginierten Situationen sprechen lässt, deutet darauf hin, dass für sie eine persönliche Gebetspraxis mindestens vorstellbar ist.

Teil 2 Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiebildung, vgl. 2.2.1)

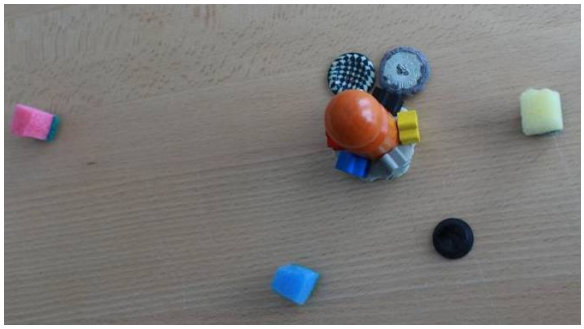
Nachdem Vergleiche geübt und die Aufgabenstellung erklärt wurde, kann sie aus dem Materialbuffet zu GOTT passende Gegenstände auswählen. Sie überlegt eine Weile, legt dann schweigend einige Gegenstände vor sich und meldet schließlich, dass sie fertig sei. Sie will beim Kreuz anfangen.
"Das passt zu GOTT, weil man in der Kirche ja immer so ein Kreuz hat als Erinnerung an GOTT." -- Das Bild von Jesus (Altar) passe zu GOTT "als Glauben daran. Und die Glocke, weil es die auch in der Kirche gibt. Das ist so ein Zeichen."
Nun lässt sie sich das Friedhofslicht erklären. "Das [Friedhofskerze] würde ich nehmen, weil da auch ein Kreuz drauf ist. Das passt alles gut zu GOTT. Nehmen wir dann die Blume, wenn man fröhlich ist, dass man sich vorstellt, dass man sie GOTT schenken könnte." -- "Der Engel, weil ja auch oben bei GOTT im Himmel Engel sind." Ob Gott nur oben im Himmel sei? Für Liese ist der Himmel nicht nur oben, "der ist eigentlich überall. Also ist GOTT auch überall. Und der Stern, weil -- (sie stockt einen Moment) die sieht man ja auch oben am Himmel. Und da dachte ich, das passt gut." Ob GOTT eigentlich etwas mit Menschen zu tun habe? "Das weiß ich gerade nicht." -- Ob sie Geschichten kenne, wo GOTT oder Jesus drin vorkommen? "Aus der Kinderbibel". Sie erinnert sich allerdings nur an die Geschichte, "wo das Jesusbaby geboren ist". Eine Idee, was GOTT tut, hat sie nicht.

Bis auf die Blume, die sie als Geschenk für GOTT begründet, sind alle gewählten Gegenstände explizit kirchliche Bedeutungsträger und werden von L auch so verstanden. GOTT wird mit Engeln im

Himmel vorgestellt, der Himmel und damit GOTT aber nicht allein oben verortet. Eine Vorstellung vom Wirken Gottes hat sie nicht.

Gespräch 2 (Kindergarten) Alter: 6.8
Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich Gott an, wenn…, vgl. 2.3.2)

Einleitend wird ihr das neue Arrangement erklärt. Sie stellt für die Fröhliche relativ fern, das fühle sich so an. -- Dann stellt sie das Gläschen zur Traurigen näher, danach zur Ängstlichen wieder etwas weiter weg, zur Wütenden ganz weit weg, beim Nachdenken wieder etwas dichter, noch etwas dichter bei der Schuldbeladenen.



Warum sie bei Traurigkeit das Gefühl habe, GOTT sei ganz dicht? "Weil er mir dann ein bisschen helfen kann, dass ich nicht mehr so traurig bin, und wenn ich dann so ein bisschen an ihn glaube, dann wird das auch besser." L bestätigt mehrfach, dass sie dies schon ausprobiert habe.

Warum GOTT bei Wut so weit weg sei für sie? "Weil - ich möchte manchmal -- auch von allen Kindern -- einfach nur Ruhe haben, von niemandem gestört werden und auch einen geheimen Ort haben, wo ich nachdenken kann." L bejaht, dass auch GOTT bei diesem geheimen Ort etwas stören würde.

(Wie es ihr gehe, wenn sie etwas gemacht habe, was nicht so nett war?) "Dann hätte ich so ein bisschen in Ferne mit ihm geredet, das habe ich aber noch nicht ausprobiert. Und er hätte mir dann ein bisschen geholfen." L nickt zum Vorschlag, es mal auszuprobieren,.

(Warum sich GOTT bei Angst weiter weg anfühle als bei Traurigkeit?) Sie denkt einen Moment nach, dann: "Eigentlich ist das anders." Sie rückt den Knopf dicht dran. Bei Angst mache sie es wie bei Traurigkeit, sie sage es GOTT.

"Und das Buch liest Mama schon." (geschenktes Dreieckbuch)

L nimmt in Angst und Traurigkeit offensichtlich GOTT in Anspruch als eine Art Ressource. Sie scheint offen dafür, dies auch in anderen Belastungssituationen zu erproben, allerdings nicht bei Wut.

Gespräch 3 (Kindergarten) Alter: 6.9 (2x im Abstand von 3 Tagen)
Teil 1: Erhebung zum Gottesverständnis (Vorgegebene Analogien/Metaphern, vgl. 2.2.2)

Einleitend wir L die Bedeutung der Symbolgegenstände erklärt. L platziert die Gegenstände zur Puppenfigur. Nach der Begründung für die Platzierungen wird nicht gefragt. Zeitnot, es erfolgte kein Mitschnitt.

Bis auf das tragende Schiff und das Netz (Liebe) stellt sie sämtliche für Metaphern stehenden Gegenstände recht nah um sich herum.

Drei Tage später wird L erneut befragt, nachdem ihr die Symbolgegenstände noch einmal ausführlich erklärt wurden.

Dieses Mal werden etwas andere Akzente gesetzt. Sie platziert zunächst für die eigene Person die Stimme, das Licht, die Liebe mit dem Engel. die Kraft und die Schale des Lebens um sich herum.

Liese *hat erkennbar keine Schwierigkeiten, mit den für Metaphern stehenden Gegenständen umzugehen, nachdem sie ihr noch einmal ohne Zeitnot erklärt wurden. Leider ging wegen einer technischen Panne der Mitschnitt zu ihren Kommentaren verloren, so dass die erheblichen Unterschiede in der Auswahl wie in den Platzierungen innerhalb von drei Tagen nicht geklärt werden können. (Da der technische Fehler nicht bemerkt wurde, gibt es kein Gedächtnisprotokoll)*

Teil 2 Welche Gottesbilder wählt ein Mann bzw. welche wählt eine Frau?

Um die Sicht von L auf eventuelle geschlechtsspezifische Unterschiede von Religiosität in ihrem Umfeld zu erfahren, wird sie eingeladen, die Metapherngegenstände für einen Mann bzw. für eine Frau zu platzieren. Sie beginnt bei einem Mann. Sie wählt die Vaterfigur und platziert. Geheimnis und Stimme etwas entfernter, Liebe, Licht und Kraft nah.

Danach platziert für eine Frau. Sie wählt die Mutterfigur. Auch hier wieder Kraft, Licht, Stimme, Liebe und Geheimnis, aber alle etwa gleich nah.

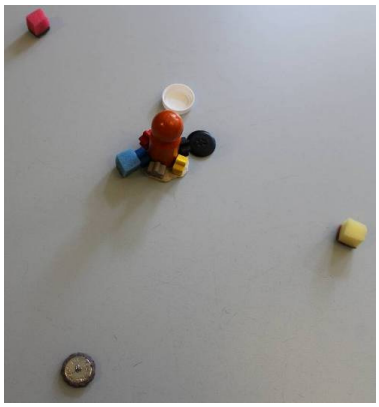
Als Begründung für die voneinander abweichenden Stellungen sagt sie: "Weil man als Mann anders denkt als ein Kind, und wieder anders denkt man als eine Frau."

Die Unterschiede zwischen des Elternteilen sind marginal. Ihre zweite Auswahl für sich selbst unterscheidet sich von der für die Eltern nur durch die Wahl von Gott als Schale des Lebens.

Gespräch 4: (zu Hause) Alter 7.5

L besucht seit 7 Monaten die örtliche Grundschule, Gelegentlich nimmt sie am Kindergottesdienst teil.

Teil 1 Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich Gott an, wenn…, vgl. 2.3.2)



Einleitend werden L die Bedeutung der Farben und das Vorgehen wiederholend erklärt. Dann platziert sie das Gläschen, zunächst für die Fröhliche. Für sie ist GOTT dann "eher weiter weg". Wie es bei Traurigkeit sei? Das Gläschen wird dicht platziert, fast ebenso nah anschließend für Angst. -- Wie es für sie bei Wut sei? Das Gläschen wird weit weg gestellt. Für die über GOTT Nachdenkende kommt das Gläschen wieder ganz nah, für die Schuldige am weitesten weg.

Eingeladen die unterschiedlichen Distanzen zu kommentieren beginnt sie bei der Schuldigen. "Ähm. Wenn ich etwas gemacht habe, was nicht so nett war, dann möchte ich da erst einmal nicht so drüber reden und verstecke mich erst einmal ein bisschen. Dann bin ich eher weg." Dann sei auch GOTT weiter weg.-- Ob es eine Veränderung geben könne im Gefühl, wenn sie eine Weile darüber nachgedacht und sich versteckt habe? "Dann würde ich [GOTT] vielleicht wieder ein bisschen näher (fühlen)"

Bei Traurigkeit oder Nachdenken habe sie GOTT ganz dicht gestellt, bei Angst weniger dicht. Ob sie eine Idee habe, warum das so sei?) "Wenn ich traurig bin, dann brauche ich immer wen zum

Nachdenken, und wenn ich Angst habe, dann ist es so, dann bleibe ich meistens immer alleine. Dann gehe ich meistens immer weg."

Wie es bei Wut sei?) "Da möchte ich ganz alleine sein, da möchte ich, dass niemand irgendwie da ist oder so. Einfach alleine." Da würde GOTT stören.

Und wenn sie gerade fröhlich sei? "Dann denke ich über Gott gar nicht nach. Dann mache ich einfach fröhliche Sachen und denke gar nicht darüber nach."

L kann differenziert Auskunft geben zur gefühlten Nähe zu GOTT in unterschiedlichen Lebenssituationen. GOTT dient als Ressource bei Traurigkeit und Angst, nicht dagegen bei Wut oder Schuld. In guten Zeiten denkt sie nicht an GOTT.

Teil 2: Erhebung zum Gottesverständnis: (Vorgegebene Analogien/Metaphern und Platzierung im Stockwerkmodell, vgl. 2.2.2 und 2.2.3):

Einleitend werden ihr die Bedeutungen der für Metaphern stehenden Gegenstände wiederholend erklärt,
ebenso die Aufgabe. L mustert das Spektrum an Gegenständen: "Da gibt es viele Sachen." Sie greift die Gegenstände und schiebt sie hin und her.
"Dies sollte eigentlich auch dazu. Das irgendwie auch. Irgendwie alles. Außer das (Netz/Liebe).".

Anschließend wird das Stockwerkmodell aufgebaut mit Bäumen, Tieren usw. L stellt ihre Familie hinein, Eltern, mit Uroma drei Omas und zwei Opas. L fragt, ob I einen Hund dabei habe. Ihre Uroma habe einen sehr alten Hund, 17 Jahre alt. In Hundejahren seien das über 100 Jahre. Und deshalb sagten sie immer, der Hund sei ihr Uropa.

Für die übrige Weltbevölkerung werden noch ein paar Figuren ergänzend eingefügt. Dann wird L eingeladen, Stück für Stück die für Gottesmetaphern stehenden Gegenstände in das Stockwerkmodell einzuordnen. Unten habe sie die Erde mit Menschen und Tieren, oben die Wolken. Wenn GOTT wie die Luft sei, die um uns ist, wo sie die Luftpolsterfolie dann platzieren wolle?

"Der guckt auf uns runter." L meint damit GOTT. "Er kann auch hier sein." Sie zeigt auf die Erde. "Das ist jetzt ein bisschen schlecht hier zu machen." I schlägt vor, sie könne die Folie entsprechend legen. " Ja, so. Ich glaube, ich habe eine gute Idee." L platziert die Luftfolie zwischen die Menschen, so dass beide Gruppen gemeint sind.

Wenn GOTT wie die Schale des Lebens sei, wo sie hingehöre? L platziert sie auch zwischen die Menschen. GOTT als Schiff mit starken Masten setzt sie hinten auf den Teich. GOTT als Licht im Leben setzt sie neben die Menschen, ebenso GOTT als Kraft. GOTT als Geheimnis kommt nach hinten zu den Bäumen: "Hier so, eher verstecken." -- GOTT als Kuscheldecke legt sie über ihre Familie.

Wenn Gott wie eine Person sei? Sie platziert die goldene Figur oben, ebenso Jesus. -- Wie es mit GOTT als innerer Stimme sei? "In mir drinnen, irgendwie. Warte. Wenn wir mal sagen, das bin ich, dann so." Sie stellt die Glocke dicht zu ihrer Figur unter die Kuscheldecke.

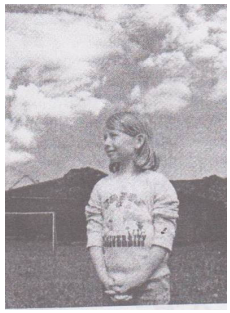
I zeigt L Engel. Ob für sie solche Figuren existieren und wo sie ihrer Meinung nach seien, bei den Menschen oder woanders? "Die sind mit hier oben. Alles was so besonders ist."

I reicht L einige dunkle Figuren. Wie es denn mit den Toten sei? Wo die Toten hingehören? "Also manche hier (unten), manche oben." I gibt L Stoffteile zum Begraben. Warum manche unten und manche oben seien? "Also ich würde jetzt sagen… dass halt das Innere nach oben geht, wie man ja auch sagt, und der Rest bleibt halt unten." Sie denke, der Körper sei in der Erde und das andere irgendwie bei GOTT? "Ja, und die passen dann mit auf uns auf."

Ihrer Meinung nach passe GOTT auf uns auf? Dies bejaht L nachdrücklich. Ob und was GOTT sonst noch vielleicht tue? "Ähm. Er hat die Welt erschaffen, der gibt uns immer essen. Eigentlich alles."

Bei L zeigt sich einerseits Offenheit für neue Gottesmetaphern, mittels derer sie Gott auch näher an die Erde und vor allem die Menschen heran bringt, andererseits scheint das traditionelle Bild von einem Nothelfer- Gott, Jesus, Engeln und Toten im Himmel fest in ihr verhaftet. Bezüglich des Schiffs scheint sie konkret zu denken, den Metaphercharakter nicht erfasst zu haben. Ihr traditionelles Bild betont den Aspekt AUFPASSEN - die Toten assistieren für sie dabei - aber sie reduziert Gott nicht auf die Nothelfer-Funktion sondern enthält auch den Gedanken von Schöpfung und Daseinserhaltung. Hinsichtlich der Toten scheint sie die Trennung von Körper und Seele zu vertreten. Wie ist die Platzierung von Kruzifix, goldener Figur, Engeln und Toten oben zusammen mit ihrer Wendung, alles Besondere sei oben zu verstehen?

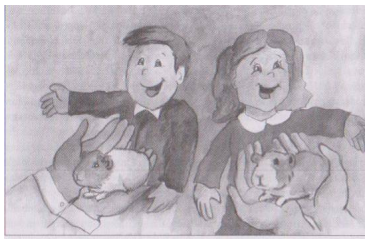
Teil 3: Erhebung zum Gebetsverständnis (Bildgeschichte Meerschweinchen, vgl. 2.4.1)



L wird das erste Bild gezeigt: Was da gerade los sei? "Fußballspielen", weil man da ein Tor sehe, ."oder es guckt beim Fußballspielen zu." Und wenn sie auf die Hände des Mädchens schaue? "Sie denkt nach. Oder betet."

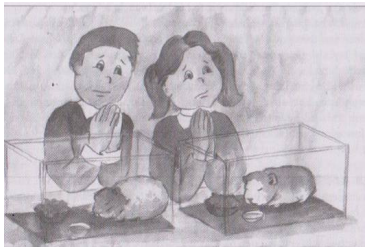
Ob sie denke, es sei nötig, dass man bestimmte Handbewegungen macht beim Beten? "Bei meiner Oma beten wir ja jeden Abend … da schließen wir immer unsere Hände." Ob diese Handhaltung sehr wichtig sei für GOTT beim Beten? "Ja, das ist wichtig. Ich weiß aber nicht warum." Ob sie es nur denke oder aber jemanden dazu etwas sagen gehört habe? "Mhm (verneinend), ich habe noch nicht nachgefragt."

Was man eigentlich beim Beten tue bzw. sage? Ob Beten immer ein Bitten sei oder auch noch etwas anderes? "Man schließt die Hände, und z. B. meine Oma und ich bedanken uns immer für den Tag, und wenn Mama zum Beispiel im Nachtdienst ist, sagen wir, er soll auf alle aufpassen, auch auf die Bösen, aber ihnen auch eine Strafe geben, weil -- es sind ja trotzdem noch Menschen." L spricht mit Oma kein fertiges Gebet, sie formulieren frei.



I zeigt L das erste Bild der Meerschweinchen-Folge. Was sie da sehe? "Da kriegen zwei Kinder ihre Meerschweinchen."

Die Meerschweinchen seien munter und vergnügt, erzählt. Aber nach einer Weile gehe es den Meerschweinchen nicht mehr so gut. Das sehe man auf dem zweiten Bild.



L sofort zum Bild: "Werden nicht gut versorgt."

Was die Kinder gerade tun? "Also die Kinder spielen immer mit denen, heben die immer hoch und alles." Offensichtlich hat L nicht genau hingeschaut. I fragt erneut: Was sie hier gerade machten? L schaut noch einmal: "Sie beten für sie."

I legt L das dritte Bild vor: Was L dort sehe? "Also das von ihm ist gestorben, und das von ihr lebt noch. Und sie denkt nach." Das sehe man"an der Sprechblase."

Was das Mädchen jetzt denken könnte? "Ob sie sich nicht das Meerschweinchen mit ihren Bruder teilt. Vielleicht." Wahrscheinlich sei das ein guter Gedanke, meint I, was L bestätigt. Nach L erwägt das Mädchen

vielleicht noch, "ob sie das auch ihren Eltern gibt und dann auch keins mehr hat… aber das wäre für sie ja auch traurig."

Was Liese zum Gebet denke? Die hätten ja nun beide gebetet. Und bei dem einen Kind? "Da hat es halt nicht geklappt, und bei dem anderen hat es noch geklappt."
-- Ob es nach ihrer Meinung einen Grund dafür gebe? "Wahrscheinlich hat sie sich besser gekümmert als er." L vertritt dies nachdrücklich. Ob es mit dem Gebet zu tun haben könne? L schüttelt den Kopf

Wenn man betet und Gott etwas bitte, ob das dann immer erfüllt werde?
"Also manche Wünsche, wenn man betet, die klappen halt nicht. Z. B. habe ich mal gebetet und mir dabei gewünscht, dass morgen ein Pferd vor meiner Tür steht. Und das geht einfach nicht, das habe ich dann einfach gemerkt." Und wie Liese es in anderen Fällen erlebe? "Also ich hab gebetet, dass mir hier nie etwas passieren wird, aber mir ist auch schon einmal was passiert. Von daher… also, - es geht nicht immer in Erfüllung." Ob L denke, dass es ein Leben gebe, wo einem gar nichts Schlimmes passiere? L schüttelt den Kopf. "Das kann nicht sein."

Ob Liese eine Idee habe, wie GOTT einem helfen könne, auch wenn einem etwas Schlimmes passiere?) "Also meine Oma, die hat ja Augenoperation, aber dann haben wir auch immer für sie gebetet, dass sie schnell wieder gesund wird. Ansonsten."

Wie GOTT in einer schwierigen Situation einem helfen könne, z. B. jemandem, der seine Arbeit und damit auch sein Einkommen verloren habe? "Äh. Keine Ahnung." L fällt nichts dazu ein. I stellt ihr zwei unterschiedliche Szenarien als Reaktion auf diese Situation vor Augen: Der eine Mensch, dem das passierte, sei vielleicht so traurig und mutlos, dass er morgens gar nicht mehr aufstehen, sich um nichts kümmern möge und auch zu nichts mehr Lust habe, nicht unter Leute gehe… und der andere behalte das Vertrauen darauf, dass es irgendwann besser werde. Der stehe morgens auf, gehe unter Leute, suche nach neuen Möglichkeiten. "Gott könnte ihm Mut machen." Also könne die Hilfe der geschenkte Mut sein, weiter zu machen. Oder dass man hilfreiche Menschen treffe? fragt I. L nickt. I verdeutlicht L, dass der Ausdruck "GOTT schützt" auch so verstanden werden könne, dass Gott mit in die Schwierigkeit hineingehe und einem Kraft und Mut gebe. Denn ein Leben ohne irgendwas Schwieriges gebe es ja nicht. GOTT könne aber helfen durch die Schwierigkeiten durchzugehen, nicht zu verzweifeln. L möge mal ihre Oma fragen, wie das in ihrem Leben gewesen sei…

L kennt - offenbar durch die Oma - mindestens punktuell eine persönliche Gebetspraxis. Darin haben - frei formuliert - Dank und Fürbitte Raum. Für L gibt es keinen Gebetsautomatismus. Sie schreibt den unterschiedlichen Ausgang des Ergehens der Meerschweinchen nicht Gott bzw. einem Fehler im Gebetsverhalten des Jungen zu sondern unterschiedlicher menschlicher Fürsorge. L kann aus eigenem Erleben ausbleibende Gebetserfüllung berichten, ebenso dass einem trotz Gebet um Schutz Schlimmes passieren kann. Trotzdem scheint ihr der Gedanke, dass Gottes Schutz in etwas anderem bestehen könnte als in der Bewahrung vor schlimmen Ereignissen fremd, vorerst schwer vorstellbar.

Gespräch 5: (zu Hause) Alter: 8.1

L ist inzwischen in der zweiten Klasse der örtlichen Schule. Der RU wird derzeitig fachfremd und jenseits der Rahmenpläne erteilt. L besucht gelegentlich den Kindergottesdienst.

Teil 1: Erhebung zum Gottesverständnis (Vorgegebene Analogien/Metaphern, Platzierung im Stockwerkmodell und Beppo-Erzählung, vgl. 2.2.2 und 2.2.3)

Einleitend werden L noch einmal die Bedeutungen der für Gottesmetaphern stehenden Gegenstände erklärt. Dann wird sie

aufgefordert, sich die für sie sprechenden Gegenstände zu wählen und sie ihrer subjektiven Bedeutsamkeit gemäß ihrer Person zuzuordnen. Was ihr am wichtigsten ist, möge am dichtesten stehen.

Am dichtesten stehen bei ihr Gott als Licht und als Kraft, Gott als Person und als innere Stimme eine Spur entfernter, Gott als Geheimnis deutlich weiter weg.

Nun wird das Stockwerkmodell eingebracht und die Familie Sala in Arcole, ein paar Leute in Rovignon sowie ein paar weitere Figuren für die Weltbevölkerung eingefügt. Dann wird L eingeladen, die von ihr gewählten Gegenstände für sich stimmig dort einzuordnen.

L versteckt GOTT als Geheimnis hinten im Modell (nicht sichtbar auf dem Foto), platziert die Batterie mittig. "Die Kraft würde ich in die Mitte tun, damit jeder etwas davon hat. Das Licht stelle ich auch für alle in die Mitte."

GOTT als Stimme stellt sie zu den Menschen. GOTT als Person "würde ich da oben drauf stellen, dass er alle beobachtet und guckt, ob alles okay ist."

Jetzt erzählt I die Geschichte von Beppo und Familie Sala, wo ein weiteres Baby ankommt. Babywäsche und Bettzeug fehlen. Die Eltern haben noch nichts zur Abhilfe unternommen. Beppo schreibt einen Brief an GOTT. Er schildert die Not, bittet um Hilfe, schreibt die Adresse der Familie dazu und lässt den Brief mit einem Ballon in den Himmel steigen. Außer dass er fürs Schuleschwänzen nachsitzen muss, passiert erst nichts. Aber nach ein paar Tagen trifft ein großes Paket mit Babysachen und Bettzeug ein, abgestempelt in Rovigo, aber ohne Absender. Die Sachen sind gebraucht, aber wunderbar. Beppo bedankt sich bei GOTT. Er hat seinen Eltern nichts gesagt von seiner Aktion. Aber er erzählt es seinen besten Freunden in der Schule. Da sagt der eine Freund: "Ich glaube nicht, dass das was mit GOTT zu tun hat." Und der andere Freund sagt: "Ich glaube aber doch, dass das was mit GOTT zu tun hat." Jetzt möge Liese überlegen, wie sie das sieht, dass ein Paket ankommt, nachdem er den Luftballon mit Brief losgeschickt hat. Ob es mit GOTT zu tun habe?

"Also entweder war es wirklich GOTT, oder der Luftballon ist was Falsches hingeflogen zu den Menschen, und die haben dann halt geholfen." Was L denke, was eher zutreffe?) Sie überlegt ein Weilchen. "Eher, dass es die Menschen waren." Wenn es nun die Menschen waren, ob es dann eventuell trotzdem etwas mit GOTT zu tun haben könnte? "Ja, könnte sein." Wie denn? Was sie denke, wie und wo GOTT gehandelt haben könnte? "Die könnten vielleicht gebetet haben, ob sie ganz viel Geld von irgendwo her kriegen und ihnen dann etwas kaufen." Liese meint die Leute von Rovigo damit. I wirft ein, wenn die Sachen schon gebraucht seien, dann müssten sie vielleicht nichts kaufen, weil sie noch von ihren Kindern die Sachen im Schrank hätten. L nickt. Ob es auch in solch einem Fall mit GOTT zu tun haben könne? Liese schweigt eine ganze Weile. "Könnte sein, aber ich weiß jetzt nicht wie."

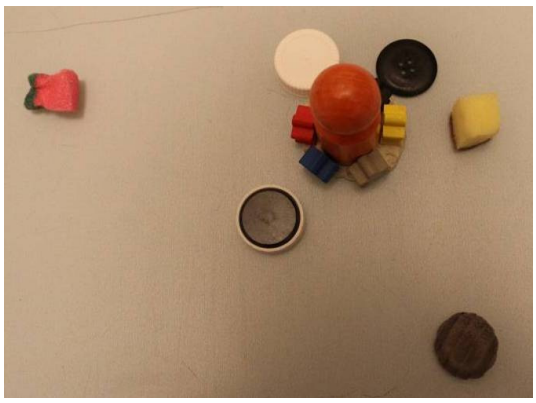
I regt L an, doch mal von ihren selbst gewählten Vergleichen für Gott auszugehen, die sie hier im Modell aufgestellt habe. L schaut auf die Glocke, die aktuell bei Familie Sala steht. "Die Stimme!" Ob Gott als innere Stimme nur bei Familie Sala stehen könne? "Die kann auch bei anderen Leuten stehen. GOTT hat die Stimme gegeben." Wenn GOTT als innere Stimme bei den Leuten sei, die Babysachen zu Hause im Schrank haben, was dann sein könne? "Dann könnte sein, dass die Stimme denen das gesagt hat." Ob sie meine, dass diese Leute eine Idee kriegten dadurch? L nickt und platziert nun die Glocke zu den Leuten von Rovigo. L stimmt zu, dass die Leute sozusagen durch GOTT als innere Stimme die Idee gekriegt haben könnten, Familie Sala das Paket zu senden.

Warum es nicht so wahrscheinlich sei, dass so ein Ballon direkt zu GOTT fliege und zu einem Paket führe? "Also, da ist ja kein Pilot drin, der das steuert, das fliegt einfach irgendwo hin." Warum es eher unwahrscheinlich sei, dass GOTT direkt als Person ein Paket schicke? "Also, GOTT ist ja auch Luft, sagt man ja. Wenn er Luft ist, warum sollte er dann auch noch ein Mensch sein, dann würde es ja zwei Götter geben." Da man ihn nicht sehen könne, meint I, könne man GOTT mit vielem vergleichen, immer seien es nur Vorstellungen von Menschen. Wenn GOTT jetzt eine Person über den Wolken wäre, ob er ihrer Meinung nach dann Pakete schicken könne? "Nein. Wie kommt denn da oben ein Postbote hin." Das gehe nicht.

I meint, das Paket mit GOTTES Wirken zu verbinden, gehe -- wie L gemerkt habe -- eher, wenn man sich GOTT z. B. als innere Stimme vorstellen könne, die einem eine Idee gibt…. Vielleicht gehe es auch noch mit anderen Vergleichen für GOTT… Sie habe vorhin das Netz für GOTT als Liebhaben nicht genommen. Aber sie könne sich mal überlegen, wie es wäre, wenn man sich GOTT als Liebhaben vorstelle, ob es dann auch funktionieren könne? L überlegt. "Ja, könnte gehen". Wie sie das jetzt hinlegen würde, um das auszudrücken? "Ich würde das jetzt zu jedem ein Stückchen hinlegen." L platziert die Netzteile zwischen die Leute von Rovigo und die Familie Sala so, dass beide Familien durch das Netz verbunden werden. I erinnert daran, dass GOTT keine Hände habe, GOTT handle durch Menschenhände.

Bei L liegen erkennbar parallel personale und nonpersonale Vorstellungen von Gott vor, ebenso parallel die Möglichkeiten göttlichen und menschlichen Handelns. Spontan zieht sie in Betracht, dass der Ballon tatsächlich Gott erreicht haben könnte und göttliches Handeln auslöste. Darüber nachdenkend entscheidet sie sich aber für menschliches Handeln. Wie menschliches Handeln -- synergistisch - mit Gottes Handeln zusammenzudenken sei, fordert sie kognitiv heraus. Belegt ihre erste Idee, dass die Leute von Rovigo zu Gott um Geld beten, um das Paket schicken zu können, den primären Rückgriff auf vertraute Muster des Vorstellens von Gottes Handeln? Ist ihr Einwand, dass es ja zwei Götter gebe, wenn Gott wie Luft und zugleich wie ein Mensch sei, so zu verstehen, dass ihre personale Vorstellung aktuell keine Metapher sondern eine Seinsvorstellung beinhaltet? L braucht Pausen des Überlegens, findet aber mit Unterstützung zu synergistischen Lösungen sowohl bezüglich der gewählten Metapher von Gott als innerer Stimme als auch der - vorher nicht gewählten - Metapher von Gott als Liebhaben.

Teil 2: Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich GOTT an, wenn…, vgl. 2.3.2)



Einleitend wird L wiederholend die Bedeutung der verschiedenen Farben der Figuren erklärt. sowie das Vorgehen mit Gläschen und Platzhaltern.

L beginnt bei der fröhlichen Seite und platziert das Gläschen relativ nah. Mit der traurigen Seite geht es weiter. Da steht das Gläschen "sehr nah." Fortgesetzt wird mit der ängstlichen Seite, "auch nah". Wie es bei Wut sei? Das Gläschen wird in großer Entfernung platziert "weit weg". Wie es bei ihr beim Nachdenken über GOTT sei? Sie stellt das Gläschen recht dicht. "Da ist er mir auch sehr nah." Wie es sei, wenn sie etwas getan habe, was nicht so nett war und sie hinterher denke, wie blöd das sei, dass sie das gemacht habe? Sie platziert das Glas "auch eher weiter weg".

Eingeladen, etwas dazu zu sagen, warum das eine weiter weg und das andere dichter stehe, beginnt L bei der gelben Figur. "Also bei fröhlich würde ich sagen, er ist nah dran, weil er -- wenn ich daran denke- - mich auch glücklich macht. Und dann denke ich, er ist ganz nah."

"Wenn ich traurig bin, dann denke ich immer, er tröstet mich. Und wenn ich Angst habe, dann möchte ich auch, dass mir einer hilft, und dann hilft er mir auch."

"Und wenn ich wütend bin, dann verzieh ich mich gerne einfach nur für mich, und da möchte ich nicht gern gerade wirklich das machen." Ob sie da einfach nicht gestört werden möge oder ob sie dann denke, GOTT finde es nicht gut, wenn sie so wütend sei? "Ich glaube, GOTT findet das nicht ganz so gut, wenn ich wütend bin. Und ich möchte dann auch oft einfach allein sein."

Beim Nachdenken über GOTT sei der Platzhalter ein wenig weiter entfernt als bei Angst und Traurigkeit, aber ähnlich wie bei Fröhlichkeit. Wie das komme? "Wenn ich an GOTT denke, denke ich daran, was GOTT halt macht. Und dann, wenn ich denke, was er halt macht, bin ich nicht ganz so nah an ihm." Ob es deswegen sei, weil sie manches, was GOTT mache, nicht gut finde? "Och, ich finde alles eigentlich gut, was er macht, - aber ich denke über das Gute halt nach".

Sie habe den Grauen (Schuld) weiter weg gestellt. Warum das so sei? "Weil - wenn ich was Böses gemacht habe, dann findet GOTT das bestimmt nicht so gut."
Wenn GOTT dichter dran wäre, was dann sein würde? "Ich würde dann denken: O Mist, wenn GOTT jetzt dichter ist, dann denkt der bestimmt über mich, was ich Böses gemacht habe." Wenn GOTT weiter weg sei, dann habe sie das Gefühl, dass GOTT das nicht so merke, nicht so wahrnehme, was sie Böses getan habe? L nickt.

L scheint Gott nicht nur in Belastungssituationen (Traurigkeit, Angst) in Anspruch zu nehmen sondern auch Fröhlichkeit - mindestens punktuell - mit Gott in Verbindung zu bringen. Mindestens gelegentlich betet L mit ihrer Oma. Ist der Aspekt des Dankes für gute Gaben aus den Gebeten mit der Oma jetzt in ihr Empfinden integriert? Im Nachdenken über Gott ist sie etwas entfernter und begründet dies damit, dass sie darüber nachdenke, was er mache? Sie behauptet auf Nachfrage zwar, dass sie alles gut finde, was Gott tue. Trotzdem drängt sich die Vermutung auf, dass die Entfernung mit aufkeimendem Hinterfragen von Gottes Wirken in der Welt zusammenhängen könnte. Bei Wut und Schuld sind die gefühlten Distanzen groß. Für Wut gibt L als Grund an, dann lieber allein sein zu wollen. Aber das Empfinden von Wut scheint offensichtlich auch mit Schuldgefühlen verbunden zu sein: Das dürfte -- gerade parallel zur Distanz bei Schuld -- vielleicht der wesentliche Grund sein dafür.

Gespräch 8: (Haus von I) Alter: 8.11

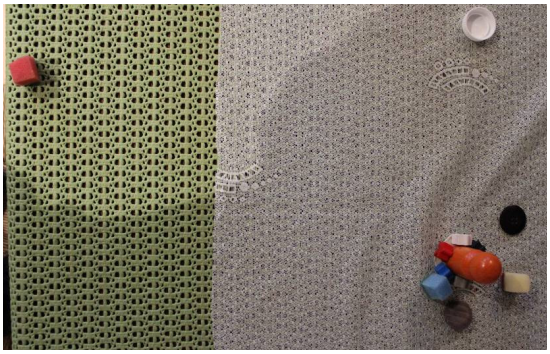
Inzwischen ist L in Kl.3. Der Religionsunterricht wird wieder von einer Fachkraft erteilt. Es werde da erklärt, was alles zu den christlichen Festen gehöre. In der letzten Zeit waren Geschichten aus dem AT dran. Sie erwähnt die Arche Noah, Jakob und Esau, kann die Geschichte zum Betrug des Jakob detailreich wiedergeben und kann sich mit unterstützenden Impulsen auch an die Himmelsleitererzählung zu Jakob erinnern. Aktuell werde aber über GOTT nachgedacht. Man habe Vorschläge machen sollen, wie GOTT für einen sei. Und dann werde darüber abgestimmt, ob man das richtig finde oder noch Verbesserungsvorschläge habe. Aber im Prinzip sei da auch alles richtig Sie habe das Licht vorgeschlagen. Jemand anderes habe ein Herz vorgeschlagen. Dies erzählt sie erst nach Ende der Erhebung zum Gottesverständnis.

Teil 1: Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiebildung, vgl. 2.2.1)

Nach wiederholender Erklärung des Settings wird das Materialangebot ausgebreitet. L legt nur wenige Gegenstände. Zuerst nimmt sie die Backform Kirche, dann die Engel und das Licht, danach ein goldenes Netz, welches sie dann gegen das Herz eintauscht. Zuletzt wird der Hund platziert. Nun ist sie fertig.

Sie beginnt bei der Kirche mit der Begründung. "Die Kirche passt, weil wir da ja auch mit GOTT sprechen in Gebeten, weil sie [Kirche] ja auch die Sachen verbindet mit GOTT und so… und die Engel, die sind ja auch so im Himmel." Was das heiße, fragt I, sie seien auch da? L bejaht, dass sie habe sagen wollen, GOTT sei auch im Himmel und ergänzt, "weil sie uns umgeben wie GOTT und uns halt auch Kraft geben … und die Tiere, weil die Tiere und Menschen von ihm kommen. Und das Herz eben für die Liebe." Auf Nachfrage sagt sie, sie meine die Liebe von GOTT zu allen Menschen. "Die Kerze, das soll GOTT als Licht sein." Die Nachfrage ergibt, dass L GOTT als inneres Licht damit meint. Wie Liese sich das vorstelle, dass uns Engel Kraft geben? Dazu fällt L erst einmal nichts ein. Sie schweigt. "Dadurch, dass sie eben auch mit GOTT zu tun haben vielleicht?" (Fragebetonung) I stellt ihr den Fall vor Augen, dass I krank und schwach sei und im Bett liege und denke, dass sie vielleicht gar nicht mehr gesund werde, weil sie schon alt sei: Wie es dann geschehen könne, dass Engel ihr helfen? Liese denkt nach. "Dass sie halt…" Eine längere Pause entsteht. Liese stelle sich die Engel weit weg vor? fragt I. Liese nickt. Dann sei es auch schwierig, meint I, man müsse mal überlegen, ob Engel immer weit weg seien und welche Gestalt sie haben könnten. "Vielleicht hat man ja so einen Schutzengel, und auf den kann man gucken. Ich habe auch so einen Schutzengel. Den nehme ich immer mit bei Arbeiten. Und dann denke ich immer daran. Und dann kann ich mich besser konzentrieren." I stellt L noch mal die Szenerie ihrer Krankheit vor Augen. Ob sie dann ihren Engel -- sie habe auch so einen -- in die Hand nehmen müsse. Oder ob das auch anders gehe? "Das geht auch anders, z. B. durch Beten." Liese bejaht, dass I Gott bitten könne, dass er ihr Kraft schenke. Wer, wie und wo Engel sein könnten, fragt I: Ob sie im Himmel bleiben müssten? "Nein, die könnten jetzt vielleicht die Sachen erfüllen, die man Gott bittet." Ob Liese schon mal überlegt habe, wie einem ein Engel erscheinen könne? "Vielleicht durch Träume." Das komme oft in der Bibel so vor, bestätigt I und erzählt Beispiele aus der Weihnachtsgeschichte. Wie es vielleicht sonst noch sein könne? fragt I. Ob GOTT ihr auch jemanden schicke könne?) "Ja, den Arzt z. B." I meint, vielleicht könne es auch die Freundin sein, die von GOTT geschickt werde. Engel seien Bilder für die Boten GOTTES. Jeder könne ein Bote GOTTES sein, wenn er oder sie anderen zur Hilfe komme. L könne auch Bote GOTTES sein. Was L meine, ob man -- so gesehen -- Engel eher auf der Erde oder eher im Himmel treffen könne? L stimmt zu, dass sie dann eher auf der Erde zu treffen seien. Man könne sich natürlich auch fragen, ob der Himmel nur oben sei? "Nein, der ist überall, der ist wie die Luft." Man erlebe öfter Engel im eigenen Leben, meint I, bestimmt sei die Oma von Liese schon öfter ein Engel für sie gewesen… I erzählt von Mutter Teresa und von Florence Nightingale.

Die aktuelle Auswahl von Gegenständen steht in deutlichem Zusammenhang mit der religiösen Thematik, die für L persönlich wie schulisch momentan relevant ist. Gott ist wie Licht war ihr Vorschlag im Religionsunterricht, der dort vorgebrachte Vorschlag Herz leuchtete ihr auch ein. Ob Kirche und Schöpfungsaspekt dort auch vorkamen, bleibt ungeklärt. Die Engel dürften mit ihrer religiösen Praxis zusammenhängen. Spontan verortet sie -- gemäß Tradition -- Gott und Engel erst mal im Himmel oben, kann den Ort des Himmels aber auf Impulse hin erweitern. Die Frage nach dem Wirken Gottes bzw. der Engel bringt sie erkennbar in gedankliche Verlegenheit: L hat eine Engelfigur, die ihr erkennbar Halt und Kraft in Belastungssituationen (Tests) zu geben scheint. Diese Praxis prägt auch ihr Denken über Engel.



Teil 2: Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich GOTT an, wenn…, vgl. 2.3.2)

Einleitend wird das Setting wiederholend erklärt. Sie platziert zuerst für Fröhlichkeit, dann etwas ferner für Traurigkeit, sehr viel ferner für Angst und extrem entfernt für Wut, "weil, wenn ich wütend bin, dann bin ich auf die Person wütend, und dann kümmere ich mich nicht darum [um Gott]."

Fürs Nachdenken über GOTT steht das Gläschen "ganz nah, weil - dann denke ich über GOTT nach, und wie GOTT das alles so schafft, und dann finde ich, dass er ganz nah bei mir ist, und dann denke ich auch manchmal, dass ich ihn ein bisschen sehen kann." Das sei ein gutes Gefühl? Liese nickt.

Bei Schuld empfindet sie GOTT ein bisschen ferner, aber auch nicht sehr fern, "weil - dann denke ich darüber nach über GOTT und spreche so zu GOTT, ob das jetzt richtig war oder nicht, und das hilft mir dann auch meistens, dass ich merke, es war nicht so gut." Sie finde dann eher eine Lösung, wenn sie es GOTT gesagt habe. I bestätigt, dass es ihr ähnlich gehe.

Warum es bei Wut so doll weit weg sei? "Weil - ich denke dann über den Menschen nach, und dann könnte ich manchmal ganz doll aufstampfen und sagen: 'Mann, war das jetzt blöd von dir (2x), und dann denke ich weniger an GOTT." Die Frage, ob bei ihr auch die Sorge mitspiele, bei Wut irgendetwas Schlimmes zu tun, was GOTT nicht gefallen würde, verneint sie, ebenso verneint sie das Gefühl zu haben, dass es nicht erlaubt sei, Wut zu empfinden. "Nein, ich denke dann viel mehr über die Person nach und darüber, was von allem, was sie gemacht hat, das Schlimmste war. Und dann rede ich mit ihr darüber noch und gehe auch zu ihr hin." Dann sei GOTT aus dem Spiel sozusagen.

Warum sie GOTT bei Angst so weit weg fühle? Ob sie dann das Gefühl habe, von GOTT allein gelassen worden zu sein? "Bei Angst denke ich an viele Sachen, dann geht mir vieles im Kopf rum, was ich falsch gemacht habe, und dann denke ich gar nicht so an GOTT, nur halt manchmal. Und wenn ich dann was falsch gemacht habe, dann habe ich Angst, dass ich dann Ärger kriege und dann denke ich darüber nach, was dann kommt."

Ob es so sei, dass für sie Angst (weiß) und Schuld (grau) viel miteinander zu tun hätten? Dass man vielleicht abgelehnt werde oder dass man Schuld habe an etwas, was ganz schlimm ist L bejaht dies. Sie bejaht auch, dass zuerst diese Angst da sei bei solchen Fällen, und dann - wenn sie es GOTT sage - komme die Erleichterung.

Ihre Platzierungen unterscheiden sich von denen des Vorjahres hinsichtlich von 3 Aspekten: Nachdenken, Angst und Schuld: Die gefühlte Nähe zu Gott im Nachdenken dürfte damit zusammenhängen, dass Liese aktuell nicht von gravierenden theologischen Fragen -- etwa Theodizee - bewegt wird. Zu Angst fallen L offenbar keine "alltäglichen" Situationen (böser Hund, üble Klassenkameraden, Tests o. Ä.) ein, sondern nur Ereignisse, die mit eigener Schuld verbunden sind. Dazu passt, dass Angst und Schuld seit dem Vorjahr ihre Distanzen sozusagen vertauscht haben: Für L sind diese Dimensionen verbunden im Sinne eines Prozesses: Ereignisse, in denen sie sich schuldig machte, lösen heftige Ängste aus, in denen sie jedoch zunächst nur für sich und ohne Gottesbezug Klarheit zu gewinnen versucht. Wenn sie danach ihre Fehler vor Gott bringt, verspürt sie Erleichterung. Bei Wut fühlt sich L wie in allen Erhebungen weit von Gott entfernt. Lediglich die Begründungen für die gefühlte Distanz verändern sich. Diesmal führt L die gedankliche Konzentration auf die Person, die sie wütend machte, als Grund dafür an. Ob noch weitere Motive dabei mitspielen, bleibt ungeklärt.

Teil 3: Erhebung zum Gottesverständnis über die Beppogeschichte

Zehn Monate zuvor wurde diese Geschichte bereits kommuniziert. Nun kommt sie ein zweites Mal vor. Das Stockwerkmodell wird aufgebaut, zwei Familien werden aufgestellt: Familie Sala in Arcole und eine Familie in Rovigo, etwa 100km entfernt. I erzählt die Geschichte. Ob das Eintreffen des hilfreichen Pakets mit GOTT zu tun haben könne? "Vielleicht ist der Ballon geplatzt und ist runtergefallen, und die Leute haben ihn gefunden und den Brief gelesen und gesagt: 'Wir haben doch solche Sachen. Wir schicken das da hin." Wenn da Menschen handelten, ob das dann trotzdem mit GOTT zu tun haben könne? fragt I. "Ja, vielleicht sind das auch wieder die Boten gewesen von GOTT."

Erkennbar nimmt L in der Reflexion der Beppo-Geschichte die Impulse auf, die sie in den vorhergehenden Teilen des Gesprächs erhalten hat. Ob die neue Sicht auf das mögliche Wirken Gottes in der Welt dauerhaft in ihr Konzept integriert wird, bleibt abzuwarten.

Teil 4: Erhebung zur Verknüpfung von Gott und Lebenswelt (Lebenslinie und Gotteslinie, vgl. 2.5.2)

L wird eingeladen, eine Lebenslinie für sich zu malen. Sie wählt blau dafür. Sie möge nun eine andere Farbe für GOTT wählen und dann eine weitere Linie malen, die für GOTT steht: Vielleicht sei sie

GOTT ja manchmal schon begegnet im Leben. L ist sich sicher, dass es so ist. GOTT sei schon bei ihrer Geburt dabei gewesen. "Er hat meinen Eltern zu verdanken, dass ich geboren bin… Dann bin ich gewachsen, das hat ja auch mit GOTT zu tun, dass ich gewachsen bin." Sie zeichnet für ihre Geburtstage jeweils einen besonderen Zacken bei GOTT ein. Beim Stadtfest - als sie vier Jahre alt war - habe ein Betrunkener sie angequatscht und angefasst, und sie habe schreckliche Angst gehabt und zu GOTT gesagt: "Bitte, bitte, GOTT, hilf, dass der nicht weiter macht und dass alles wieder gut wird." I versichert, dass sie ähnliche Situationen der Angst durchlebt habe.

L verbindet ihre Lebenslinie erkennbar mit Gott als Begleiter. Die Formulierung, dass Gott den Eltern die Geburt von L verdanke, wirkt merkwürdig: Zeugung als Tat von Menschen, die Gott etwas gibt? Wie könnte man die Formulierung alternativ deuten? L fühlt sich offensichtlich aktuell in Gottes Begleitung geborgen.

Teil 5: Erhebung zum Gebetsverständnis (Gebetsfragebogen, vgl. 2.4.2)

L lässt sich gern auch auf den Befragungsbogen ein, der Schritt für Schritt mit ihr durchgegangen wird.

Hier gibt es kein FALSCH + RICHTIG - ehrliche Antworten sind wichtig

1. Was mir beim Beten wichtig ist (einfach ankreuzen, was für dich stimmt)

	sehr wichtig	wichtig	nicht so wichtig	ganz egal
das Falten der Hände				X
das Schließen der Augen		X		
das Stillesein	X			
ein Gefühl von Ruhe, Sicherheit	X			
mich aussprechen, alles los werden		X		

2. Kinder streiten sich über das Beten. Wem stimmst du am ehesten zu?

Vorausgegangen ist dem Streit: Marens Oma wurde schwer krank und musste ins Krankenhaus. Die Mama sagte zu Maren: "Vielleicht magst du für Oma beten, dass sie wieder gesund wird. Das hat Maren getan. Nach einigen Wochen berichtet Maren ihren Freund/innen, dass Oma gesund aus der Klinik zurück sei. Jetzt diskutieren die Kinder.

Maren: GOTT hat auf mein Gebet geantwortet und meine Oma gesund gemacht.

Michael: Ich glaube, deine Oma wurde nur wegen der medizinischen Behandlung wieder gesund.

X **Fritz:** Vielleicht hat es doch mit GOTT zu tun. Denn GOTT kann doch vielleicht auch durch Menschen und Medikamente handeln.

Sandra: Mir fällt es schwer, zur Heilung von Marens Oma etwas zu sagen.

(mach da ein Kreuz, was am ehesten deine Meinung ist)

3. Wie es mir selbst mit dem Beten geht (kreuze an, was für dich stimmt)

ich sage etwas zu GOTT, also bete,	immer	oft	manchmal	selten	nie	woanders, z. B. bei Oma
wenn ich mich doll freue		X				
wenn ich Angst habe				X		
wenn ich sehr traurig bin	X					
wenn ich mich allein fühle		X				
wenn ich was gemacht habe, was nicht okay war		X				
wenn ich mir etwas doll wünsche	X					
wenn ich im Bett liege				X		X
vor den Mahlzeiten					X	
wenn ich in der Kirche bin	X					

4. Was ich gern mal zum BETEN klären würde:

Weitere Fragen zum Beten hat L nicht. Aber sie frage sich manchmal, ob das, was in den biblischen Geschichten erzählt wird, wirklich so passiert sei. Ihre Lehrerin habe sie dazu noch nicht gefragt. I erzählt ihr, dass die Geschichten Jahrhunderte lang nur weitererzählt wurden Sie durchschaut, dass sich die Geschichten dadurch verändern konnten, weil manche das anders weitergegeben haben, weil sie es anders verstanden. I verdeutlich es anhand der Noah-Geschichte, die auf einer schrecklichen Flut vor vielen Tausenden von Jahren beruht.

Die Eintragungen von L in den Fragebogen sind stimmig zu den Äußerungen der vorhergehenden Gesprächsteile. Das Falten der Hände hat seine Bedeutung verloren. Sie demonstriert verschiedene Gesten, in denen sie bete und meint, darauf komme es nicht an, wie genau man die Hände halte. Aber die Konzentration durch Schließen der Augen und Stille sind ihr wichtig. Die Betonung von Ruhe und Sicherheit unterstreicht, dass für L ihre Gebetspraxis eine Ressource darstellt. Gott zu "beichten" und damit alles loszuwerden, scheint hinter dem Gefühl von Ruhe und Sicherheit, das sie übergreifend aus Gebetssituationen zieht, etwas zurückzustehen.

Zur Einschlafsituation merkt sie an, dass sie bei der Oma regelmäßig vorm Schlafen bete, es zu Hause aber oft vergesse, was aber nicht an ihren Eltern liege. Die hätten nichts gegen Gott und Beten.

Bilanz:

Liese bringt erkennbar ein traditionelles Gotteskonzept mit. Dies bleibt auch den reichlich zwei Jahren des Beobachtungszeitraums weitgehend stabil: Gott ist -- personal gedacht -- mit Engeln, Jesus und den Seelen der Toten im Himmel. Der Himmel ist zwar vor allem oben, kann aber prinzipiell überall sein.

Liese scheint von Beginn an eine Gottesbeziehung zu haben und kennt auch ---offenbar durch ihre Oma vermittelt -- eine Gebetspraxis, die nicht nur aus Bitten besteht, sondern auch das Danken mit einbezieht. Sie bringt bereits Erfahrungen mit dem Besuch von gottesdienstlichen Veranstaltungen mit, was sich in ihrer Auswahl von zu Gott passenden Gegenständen spiegelt. Gott wird kein Eigenbedarf zugeschrieben. Zu ihrer gefühlten Nähe zu Gott in den verschiedenen Gemütslagen kann sie differenziert Auskunft geben. An ihren Voten zu den auf die Gottesbeziehung gerichteten Settings wie

zu den Gebetsbefragungen, ebenso an ihrem Votum zu Schutzengeln, ist ablesbar, dass für Liese ihre Gottesbeziehung eine Ressource ist in Belastungssituationen.

Der Umgang mit für Gott stehenden Metapherngegenständen fällt ihr erkennbar nicht schwer. Einiges spricht für die Vermutung, dass ihr Konstrukt eine Art Mischung enthält von personalen und non-personalen Elementen: Mit 8.1 verteilt sie so z. B. ihre für Gottesmetaphern stehenden Gegenstände unten, platziert aber dann oben die goldene Figur und kommentiert dies so, "dass er alle beobachtet und guckt, ob alles okay ist." D. h. letztlich ist der traditionelle "Weltpolizist und -versorger" ihr bestimmendes Bild. Man könnte ihre Schwierigkeiten, mit der Beppo-Geschichte umzugehen, so deuten, dass das personale Bild Gottes von ihr nicht als Metapher, sondern als Seinsaussage verstanden wird, während die Analogien bzw. Metaphern (innere Stimme, Licht, Kraft, Liebe, Geheimnis, wie Luft usw.) -- eher im Sinne von Hilfskonstruktionen -- für sie Facetten des Göttlichen verbildlichen, also Gottes Merkmale und Wirkweise beschreiben. Sie "kippt" wiederholt in die Vorstellung zurück, eine Gottperson könnte einen Brief finden und irgendwie agieren, erkennt dann, dass dies zur Erklärung der hilfreichen Paketsendung nicht zielführend ist und zieht nun die Möglichkeit von Gott innerer Stimme als Signalgeber in Betracht. Bei der zweiten Kommunikation der Beppo-Geschichte greift sie auf die gerade thematisierte "Vertretungsrolle" von Engeln in Menschengestalt zurück. Diese Vorstellung wäre mit dem traditionellen Konzept kompatibel, insofern wird in diesem Konstrukt kein Wandel ihres Gottesverständnisses angezeigt. Das Nutzen einer Vielfalt von Metaphern erleichtert in jedem Fall die Annahme einer verborgenen Präsenz -- unter Einbeziehung möglichen verborgenen Wirkens -- in der Lebenswelt.